

auf, grelle Glanzlichter auf Rüstungen und Marmorbüsten in einer ausgedehnten Halle. Feucht-modrige kalte Luft erfüllte den Raum. Der Marmorboden, über den sie schritten, hallte wie in einer Gruft — alles schien versteinert, starr und unwirklich, nirgends etwas Lebendiges.

Mitten auf einem kostbar eingelegten Tischchen standen zwei geschliffene Kelche mit rotem und smaragdfarbenem Likör gefüllt. Feierlich-ernst und wortlos bot der Konsul Bianca den smaragdenen Trunk. Er leerte den rubinfarbenen auf einen Zug.

Durch eine Geste verständigte er Bianca, ihm zu folgen. Er drückte auf einen unsichtbaren Knopf in der Wand. Ein schmaler Spalt, knapp breit genug, eine Person durchzulassen, öffnete sich. Sie traten in einen durch vier hohe Kandelaber erleuchteten, eisigen Raum, dessen Wände mit schwarzem, faltigen Samt behangen waren. In der Mitte zwischen den Kandelabern stand ein offener, leerer Sarg, dessen Deckel am Boden lag. Süßlichen Geruch ausströmende Blumenkränze lagen umher.

Wozu nur diese sensationelle Aufmachung! dachte sie. Am liebsten hätte sie ihm ironisch ins Gesicht gelacht. Irgend etwas hemmte sie — sie schwieg.

„Haben Sie Furcht? Ziehen Sie vor, von Ihrer Mutprobe abzustehen?“ Er ließ ihr keine Zeit zum Antworten. Seine kalten grauen Hände lagen fest um ihre Stirn. Mit starrem Blick sah er tief in ihre Augen, wie eine *Boa constrictor*, die ein Kaninchen mit dem Blick bannt.

Etwas Fremdes, seltsam Lähmendes erfüllte sie. Hatte er dem smaragdenen Getränk etwas beigemischt? Der Boden schwand leise gleitend unter ihren Füßen. Eine finstere, undurchdringliche Wolke hüllte sie ein, verschleierte ihren Blick — nur ihr Gehör blieb außerhalb der Wolke, unangestastet, überwacht.

„Legen Sie sich in den Sarg nieder!“ hörte sie deutlich eine unerbittlich befehlende, harte Stimme sprechen. — Ohne zu denken, willenlos, automatisch, gehorchte sie.

Dann ein schnurrendes, schraubendes Geräusch zu Häupten und zu Füßen. Ein furchtbarer Schreck durchzuckte sie — der Sarg war geschlossen. Nie gekanntes Grauen

schnürte ihr Brust und Kehle zusammen, eiskalter Schweiß bedeckte ihren Körper — ein nutzloses Sichwehrenwollen, ihre Glieder gehorchten ihr nicht mehr. Ähnlich dem Zustand der Narkose fühlte sie ihren bleischweren Körper von einem Riesenschwungrad erfaßt, durch einen luftlosen Raum geschleudert, immer auf und nieder im Kreise. Sinnbetörender Lärm ringsum, ein krampfhaftes Ringen nach Luft und Bewußtsein, Taumeln, Fallen mit rasender Geschwindigkeit in einen Abgrund unermesslicher Tiefe, ins Nichts — der Tod?

Immer noch in kataleptischer Ohnmacht, begannen ihre Pulse sich durch ein schmerzhaftes Gefühl, das den ganzen Organismus durchwühlte, zu beleben. Heißes Blut peitschte durch die Adern — plötzlich ein Zustand sinnverzückter Beglückung, Himmelsbläuen, rosa Wolkenburgen, paradiesische Blumengärten, Wasserkünste des Märchenlandes . . .

Ohne Übergang ein jäher Riß, ein Zurücksinken in Erdschwere, Stechen, Prickeln in allen Gliedern, in Rücken und Kopf, von harten Planken gedrückt und gequält, teilweise Erwachen des Bewußtseins wie gewaltsames Durchbrechen eines Stacheldrahtverhaues der Umnachtung. Wer bin ich? Wo?

Die Augen aufgerissen, weit, weit — Wirklichkeitsempfinden —, wie kam ich in diese modrige Gruft? — — —

Mit einem Satz stand sie auf zittrigen Beinen, kraftlos. — Fliehen, fliehen! Instinktiv stürzt sie einer Tür zu, die Klinke gibt nach.

Ein Diener in Livree steht vor ihr, legt die Hand auf ihren Mund, um den Schrei zu verhindern. „Seien Sie unbesorgt, ich helfe Ihnen fort. Es geschieht Ihnen nichts.“

Sie sträubt sich, wird in ihren Mantel gehüllt, durch Gänge in den bereitstehenden Wagen getragen — Heimfahrt. Da . . . plötzlich . . . ist das Bewußtsein da, das grausame Erwachen und Erfassen des Geschehenen. Namenloser Ekel packt sie, wirft sie in einen verzweiferten Weinkrampf.

Man ließ sie in das immer noch offenstehende Parterrefenster des Jagdschlusses zurückgleiten, das sie so erwartungsvoll und übermütig verlassen hatte. Der Wagen entfernte sich lautlos.

*